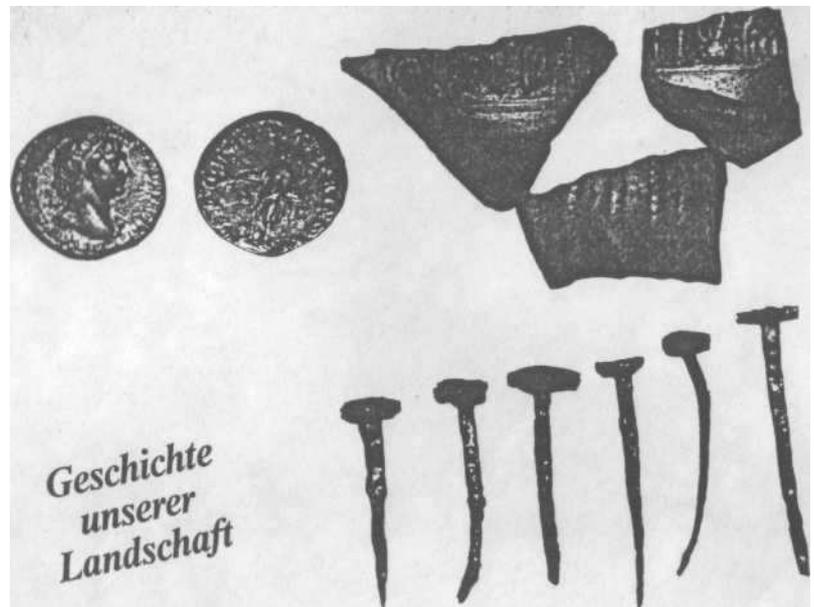


# Ausstellung

im Rathaus Liederbach

---



## **Vor- und Frühgeschichtliche Funde**

aus den Gemarkungen  
Oberliederbach und Niederhofheim

vom 3. bis 24. Februar 1988

Eröffnung: 3. Februar 18.00 Uhr

19.00 Uhr Lichtbildervortrag  
von Herrn Michael Sturm, M.A.

**„Archäologische Denkmäler in Liederbach“**

Öffnungszeiten: montags und freitags von 8 bis 12 Uhr,  
mittwochs von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr

## VORWORT

LIEBE MITBÜRGERINNEN,  
LIEBE MITBÜRGER,



DIESE AUSSTELLUNG ZEIGT ERSTMALS "LIEDERBACHER" EXPONATE, DIE AUS VERSCHIEDENEN MUSEEN UND PRIVATSAMMLUNGEN DES RHEIN-MAIN-GEBIETES AUSGELIEHEN WURDEN. VIELLEICHT TRÄGT DIESE INITIATIVE DAZU BEI, IN DER BEVÖLKERUNG EIN GRÖßERES INTERESSE FÜR DIE GESCHICHTE LIEDERBACHS ZU ERWECKEN. INSBESONDERE IM HINBLICK AUF DIE BEVORSTEHENDE 1200-JAHRFEIER LIEDERBACHS KANN HIER EIN STEIN INS ROLLEN GEBRACHT WERDEN, DER EINE SOLCHE FEIER IM RICHTIGEN LICHT ERSCHEINEN LÄSST.

IN EINER ZEIT WACHSENDEN HISTORISCHEN BEWUSSTSEINS BESINNEN SICH VIELE BEWOHNER DER GESCHICHTE IHRER WOHNGEMEINDE UND FINDEN BEI DEREN VERTRETERN EIN OFFENES OHR. WIR SCHAUEN ZURÜCK IN DIE VERGANGENHEIT UND WERDEN UNS BEWUSST, DASS WIR EINGEBUNDEN SIND IN DAS SCHICKSAL UNSERER VORFAHREN UND IN DIE GESCHICHTE UNSERES ORTES. WEIL ANDERE DAS LEBEN WEITERGABEN UND EINE WELT HINTERLIESSEN, IN DER ES SICH LEBEN LÄSST, KÖNNEN WIR HIER SEIN.

UM HEIMAT ZU BEGREIFEN, ERLEBEN UND ERFAHREN ZU KÖNNEN, MÜSSEN WIR AUCH WISSEN, WIE DIE BEDINGUNGEN UNSERES GEGENWÄRTIGEN DASEINS IN DIESEM ORT IN VERGANGENEN JAHRHUNDERTEN GESCHAFFEN WURDEN.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Gerhard Lehner'.

GERHARD LEHNER \\  
BÜRGERMEISTER

VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDE AUS DEN GEMARKUNGEN  
OBERLIEDERBACH UND NIEDERHOFHEIM

VON MICHAEL STURM

STEINZEIT UND KUPFERZEIT (BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT VOR CHRISTUS)

NACHDEM DIE MENSCHEN UND IHRE VORFAHREN HUNDERTTAUSENDE VON JAHREN ALS SAMMLER UND JÄGER GELEBT HATTEN (ALTSTEINZEIT), BEGANNEN SIE VOR ZEHN- BIS ZWÖLFTAUSEND JAHREN ALLMÄHLICH MIT ACKERBAU UND VIEHZUCHT (JUNGSTEINZEIT),

VON VORDERASIEN ÜBER DIE TÜRKEI UND SÜDOSTEUROPA ERREICHTE DIE NEUE LEBENSWEISE ETWA IM 6. JAHRTAUSEND V. CHR. MITTELEUROPA. DIESE FRÜHEN BAUERN WAREN FÄHIG, GROSSE HOLZHÄUSER ZU ERRICHTEN, STEINGERÄTE ZU SCHLEIFEN UND TONGEFÄSSE HERZUSTELLEN. LETZTERE WURDEN HÄUFIG MIT BANDFÖRMIGEN MUSTERN VERZIERT, WESHALB MAN DEN NAMEN BANDKERAMIK-KULTUR EINFÜHRTE.

DIE ÄLTESTEN SPUREN MENSCHLICHER BESIEDLUNG AUS LIEDERBACH STAMMEN AUS DER FLUR „IM ERNST“ IM SÜDEN DER OBERLIEDERBACHER GEMARKUNG. DORT WURDEN BEIM FELDBEGANG AUF EINER KLEINEN ANHÖHE OBERHALB DES LOCHGRABENS IM HERBST 1976 UND WINTER 1978/79 WERKZEUGE AUS FEUERSTEIN UND KIESELSCHIEFER, EINIGE ABFÄLLE VON DER HERSTELLUNG SOLCHER UND TONSCHERBEN AUFGELESEN.

UNTER DEN WERKZEUGEN IST VOR ALLEM DAS EINSATZSTÜCK EINER SICHEL ZU NENNEN, DESSEN KLINGE VOM HÄUFIGEN GEBRAUCH ZUM GETREIDESCHNEIDEN BIS HEUTE EINEN GLÄNZENDEN ÜBERZUG BEHALTEN HAT.

DIE SCHERBEN STAMMEN, IHRER FORM UND MACHART NACH, AUS DER BANDKERAMIK-KULTUR, UND ZWAR AM EHESTEN AUS DEREN MITTLERER PHASE (ETWA 5. JAHRTAUSEND V. CHR.).

LITERATUR: BISHER UNVERÖFFENTLICHT.

WEITERE JUNGSTEINZEITLICHE KULTUREN FOLGTEN, WIE ETWA DIE RÖSSENER KULTUR (BENANNT NACH EINEM FUNDORT IN DER HEUTIGEN DDR), BIS UM 3000 V. CHR. DIE PRODUKTION VON KUPFERGEGENSTÄNDEN IM BEREICH DER ENTSTEHENDEN HOCHKULTUREN IN SUMER, ELAM UND ÄGYPTEN, WOHL UNTER DEM EINFLUSS DES KÖNIGTUMS, BETRÄCHTLICH ZUNAHM. SO SPRICHT MAN AUCH BEI UNS VON DER KUPFERZEIT, OBWOHL HIER WEITERHIN VORWIEGEND STEINE ALS WERKSTOFFE VERWENDET WURDEN.

DER ERSTE ABSCHNITT DER KUPFERZEIT (BESSER WÄRE KUPFER-STEINZEIT!) HEISST BEI UNS MICHELBERGER KULTUR, BENANNT NACH EINER FUNDSTELLE IN BADEN-WÜRTTEMBERG. AUS DER FLUR "OBEN AM WEHR" STAMMT DER GROSSTEIL EINES STEINBEILES AUS SCHWARZEM OLIVINBASALT. ER WURDE IM FRÜHJAHR 1972 ODER `73, NACH DER BACHREGULIERUNG, IM AUSHUB DER LIEDERBACH-BÖSCHUNG GEFUNDEN. SEINER FORM NACH STAMMT ES MÖGLICHERWEISE AUS DER RÖSSENER ODER MICHELBERGER KULTUR (4. BIS MITTE 3. JAHRTAUSEND V. CHR.).

LITERATUR: FUNDBERICHTE AUS HESSEN 15, 1975 (1977), S. 464

## DIE BRONZEZEIT (20. BIS MITTE 8. JAHRHUNDERT V. CHR.)

IM 3. JAHRTAUSEND V. CHR. WAREN IN VORDERASIEN VERSCHIEDENE KUPFERLEGIERUNGEN IN GEBRAUCH, DIE MAN ALS BRONZEN BEZEICHNEN KANN. WEGEN DEREN GRÖßERER HÄRTE BENUTZTEN DIE MENSCHEN SIE VIELFACH ANSTELLE DES KUPFERS.

DIE SPANNE ZWISCHEN DEM 20. UND DER MITTE DES 8. JAHRHUNDERTS V. CHR. GILT ALS DIE BRONZEZEIT MITTELEUROPAS. AUF DIE FRÜHBRONZEZEIT FOLGTE DIE SOGENANNTHE HÜGELGRÄBER-BRONZEZEIT, BENANNT NACH DER SITTE, GRÄBER MIT HÜGELN ZU ÜBERDECKEN.

EINE SPIRALE AUS BRONZE, DAS BRUCHSTÜCK EINES ARM- ODER BEINSCHMUCKES (BERGE) BZW. EINES (BRILLENSPIRAL-)ANHÄNGERS, STAMMT ANGEBLICH AUS EINEM FRÜHEREN OBSTBAUMGEBIET NORDWESTLICH VON OBERLIEDERBACH (HEUTE NAHE DER LIEDERBACHHALLE). DIESES VOR DEM LETZTEN KRIEG GEBORGENE FUNDSTÜCK SOLL BEIM SETZEN EINES APFELBAUMES ZUSAMMEN MIT ANDEREN BRONZEGEREGENSTÄNDEN GEBORGEN WORDEN SEIN (DEPOT- ODER HORTFUND). ES STAMMT AUS DER MITTLEREN ODER SPÄTEN HÜGELGRÄBER-BRONZEZEIT.

LITERATUR: M. STURM, GRABHÜGEL IM MAIN-TAUNUS-KREIS UND ZUGEHÖRIGE FUNDE, HOFHEIM 1987, S. 11, 142 (ANM. 54) UND KARTE 3

DIE SPÄTPHASE DER BRONZEZEIT WURDE BEI UNS DURCH DIE URNENFELDERKULTUR GEPRÄGT (ETWA AB 1200 V. CHR.), DIE MAN NACH DER DAMALIGEN SITTE, FRIEDHÖFE AUS BRANDGRÄBERN ANZULEGEN, BENANNT.

BEREITS UM 1828 WURDEN BEI OBERLIEDERBACH EIN MESSER MIT GRIFFDORN UND DER OBERTEIL EINER PLATTENKOPFNADEL, WAHRSCHEINLICH ZUSAMMEN AUS EINEM BRANDGRAB GEBORGEN (BRANDSPUREN). BEIDE STÜCKE BESTEHEN AUS BRONZE UND STAMMEN WOHL AUF DER ENTWICKELTEN ÄLTEREN URNENFELDERKULTUR.

LITERATUR: F.-R. HERRMANN, DIE FUNDE DER URNENFELDERKULTUR IN MITTEL- UND SÜDHESSEN (= RÖMISCH-GERMANISCHE FORSCHUNGEN, BAND 27), BERLIN 1966, I. TEXT, S. 76 (NR. 135); II. TAFELN, TAF. 86 D

- W. KUBACH, DIE NADELN IN HESSEN UND RHEINHESSEN (= PRÄHISTORISCHE BRONZEFUNDE XIII, 3), MÜNCHEN 1977, S. 456 (NR. 1113), 458 u. TAF. 73, 1113

- VERANSTALTUNGSKALENDER 1987 MAIN-TAUNUS-KREIS, FRANKFURT A. M.-HÖCHST, S. 15

## DIE EISENZEIT (MITTE 8. JAHRHUNDERT V. CHR. BIS UM CHRISTI GEBURT)

BEREITS IM 2. JAHRTAUSEND V. CHR. STellten MENSCHEN IM BEREICH DER HEUTIGEN TÜRKEI AUS ERZEN EISEN HER. ES DAUERTE ABER BIS ETWA 750 V. CHR., ALS DIESE TECHNISCHE FÄHIGKEIT AUCH BEI UNS ERWORBEN WURDE.

EISEN IST NOCH HÄRTER ALS BRONZE UND ERSETZTE DIESE VIELFACH. DER ÄLTERE ABSCHNITT DER NUN EINSETZENDEN EISENZEIT WIRD, NACH EINEM FUNDORT IN ÖSTERREICH, ALS HALLSTATTKULTUR BEZEICHNET UND DAUERTE BIS ETWA 480 V. CHR. WAHRSCHEINLICH WAREN DIE TRÄGER DIESER KULTUR DIE VORFAHREN DER SPÄTER ALS KELTEN ODER GALLIER BEZEICHNETEN VÖLKER.

EINE VORGESCHICHTLICHE, VERMUTLICH HALLSTATTZEITLICHE TONSCHERBE WURDE IM OKTOBER 1976 BEIM FELDBEGANG IN DER NIEDERHOFHEIMER FLUR "DIE KOHLRUSSGEWANN" AUFGELESEN.

LITERATUR: BISHER UNVERÖFFENTLICHT.

BIS IN DIE 1940ER JAHRE GEHÖRTE EIN TEIL DER WALDFLUR "HALBEHL" ZWISCHEN KELKHEIM-MÜNSTER UND HOF HAUSEN V. D. SONNE ZU NIEDERHOFHEIM UND WURDE DANN AN DIE STADT HOFHEIM VERKAUFT. IN DIESER WALDFLUR BEFINDET SICH EINE GRABHÜGELGRUPPE, DIE (NOCH) AUS ACHT BIS 15 HÜGELN BESTEHT.

IM AUGUST 1889 WURDEN DREI DER HÜGEL UNTERSUCHT, DAVON EINER AUF EHEMALS NIEDERHOFHEIMER GEMARKUNG. DIESER HATTE DAMALS 20 M DURCHMESSER UND EINE HÖHE VON 1,65 M. EINEN METER UNTER DER HÜGELMITTE FAND MAN EINE ASCHENSCHICHT MIT ZERSTREUTEN (HOLZ-)KOHLEN UND WENIGEN TONSCHERBEN. ÖSTLICH DERSELBEN, ETWA IN GLEICHER TIEFE, LAG EIN BAUCHIGER TONTOPF, DER AUS DER ENTWICKELTEN JÜNGEREN HALLSTATTZEIT STAMMEN DÜRFTE (ETWA MITTE BIS ENDE DES 6. JAHRHUNDERTS V. CHR.).

WESTLICH DER HÜGELMITTE LAGEN ZWEI FUNDE AUS FRÜHRÖMISCHER ZEIT, DIE DESHALB UNTER "RÖMISCHE KAISERZEIT" BEHANDELT WERDEN.

LITERATUR: NASSAUISCHE ANNALEN 21, 1889, S. 42 MIT ABBILDUNG (C. A. V. COHAUSEN, HÜGELGRÄBER 6.)

-M. STURM, GRABHÜGEL..., S. 35, 50, 54, 99-103, KARTEN 1 UND 5.

DER JÜNGERE ABSCHNITT DER EISENZEIT (ETWA 480 v. CHR. BIS UM CHRISTI GEBURT) HEISST LATÈNEKULTUR, NACH EINEM FUNDORT IN DER SCHWEIZ. DIE TRÄGER DIESER KULTUR WAREN IM WESENTLICHEN DIE KELTEN (GALLIER), BIS SIE EINIGE JAHRZEHNTE VOR DER ANKUNFT DER RÖMER Z. T. VON GERMANEN VERDRÄNGT WURDEN BZW. SICH MIT DIESEN VERMISCHTEN (UM 60 v. CHR.). IM JUNI 1962 WURDEN IM PARK DES DAMALIGEN VON DIETELSCHEN SCHLOSSES (HEUTE KARL-WINNACKER-HAUS) BEI KANALARBEITEN DIE RESTE EINES KELTISCHEN GRABES GEFUNDEN. SIE BESTANDEN AUS TEILEN EINES SKELETTS, EINEM IN ZWEI TEILE ZERBROCHENEN ARMRING AUS HOHLEM BRONZEBLECH, DER "UM EINEN UNTERARMKNOCHEN GEWESEN SEIN" SOLL UND SCHERBEN EINES MIT KAMMSTRICHEN VERZIERTEN TONTOPFES.

DAS GRAB STAMMT AUS DER ZWEITEN PHASE DER MITTLEREN ODER DEM BEGINN DER SPÄTEN LATÈNEZEIT (LATÈNE C 2 / D 1, ENTSpricht ETWA 190 BIS 60 v. CHR.).

LITERATUR: FUNDBERICHTE AUS HESSEN 3, 1963, S. 169

ZUM VERGLEICH: STADT UND KREIS OFFENBACH AM MAIN, STUDIEN UND FORSCHUNGEN N.F., HEFT 4, LANGEN 1971, S. 43 (H. POLENZ, MITTEL- UND SPÄTLATENEZEITLICHE BRANDGRÄBER AUS DIETZENBACH, LANDKREIS OFFENBACH AM MAIN)

- TRIERER ZEITSCHRIFT 49, 1986, S. 159 UND 162 (A. MIRON, DAS GRÄBERFELD VON HORATH)

IM JULI 1976 WURDE IN OBERLIEDERBACH, TAUNUSSTRASSE 58, BEI DER ERWEITERUNG EINES WOHNHAUSES EINE BIS ZU 2,20 M TIEFE GRUBE AUFGEDECKT, WELCHE TONSCHERBEN VON MEHREREN FLASCHEN, SCHALEN, TÖPFEN UND DAS BRUCHSTÜCK EINES BLAUEN, VERZIERTEN GLASARMINGES AUS DER BEGINNENDEN SPÄTLATÈNEZEIT (LATÈNE D 1, ETWA 130 BIS 60 v. CHR.) ENTHIELT. VON DEN GEFÄSSEN WAREN EINIGE MITTELS DREHSCHLEIBE GEFORMT, MIT SCHWARZEM LACK ÜBERZOGEN ODER MIT BESENSTRICHEN VERZIERT. DER BEFUND IST ALS KELLERGRUBE IM RAHMEN EINER SIEDLUNG AUFZUFASSEN,

LITERATUR: BISHER UNVERÖFFENTLICHT

#### RÖMISCHE KAISERZEIT / VÖLKERWANDERUNGSZEIT

SEIT DEM ZWEITEN JAHRZEHT V. CHR. UNTERNAHMEN DIE RÖMER ANSTRENGUNGEN, DAS RHEIN-MAIN-GEBIET UND DIE WETTERAU UNTER IHRE KONTROLLE ZU BRINGEN. SICHERLICH GING ES IHNEN DABEI UM BEUTEGÜTER, SKLAVENMACHEREI, LANDGEWINN UND TRIBUTZAHLUNGEN, WÄHREND ÄUSSERLICH DIE "BEFRIEDUNG" VON GALLIERN UND GERMANEN, WAHRSCHEINLICH AUCH MILITÄRISCHER UND POLITISCHER EHRGEIZ EINE ROLLE SPIELTEN. IM VERLAUF DIESER KÄMPFE BEFESTIGTEN DIE RÖMER IHRE GRENZEN WÄHREND DER EROBERUNGSKRIEGE IN DEN JAHREN 83 BIS 85 N. CHR. MIT DEM LIMES.

IM BEREICH DES HEUTIGEN FRANKFURT-NIED BRANNTEN DIE BESATZUNGSMACHT ZWISCHEN 83 UND 125 N. CHR. TONZIEGEL ZUM EIGENGEBRAUCH.

DURCH RÖMISCHE FUNDE UND TONBRENNVERSUCHE HABEN SICH HINWEISE ERGEBEN, DASS DIE NIEDER LEGIONSZIEGELN IHREN TON, ZUMINDEST TEILWEISE, AUS DER NÄHE VON KELKHEIM-MÜNSTER BEZOGEN, WO NOCH HEUTE ALTE, VERMUTLICH RÖMISCHE TONGRÜBEN NAHE DEM REITPLATZ ZU SEHEN SIND. NUR ETWA 200 - 250 M SÜDLICH DERSELBEN WURDEN ZWEI FUNDSTÜCKE DES ERSTEN JAHRHUNDERTS N. CHR. AUSGEGRABEN:

AUS EINEM GRABHÜGEL IM EINST NIEDERHOFHEIMER, HEUTE HOFHEIMER WALD "HALBEHL" WURDE 1889 WESTLICH DER HÜGELMITTE, IN 1,1 M TIEFE EIN SPITZES EISERNES MESSER VON INSGESAMT 31 CM LÄNGE (EINSCHLIESSLICH DER GRIFFANGEL) GEBORGEN. DIESES STÜCK SCHEINT VERSCHOLLEN ZU SEIN.

NICHT GANZ SO WEIT WESTLICH, ABER IN 1,65 M TIEFE, LAG DAS VERZIERTE UND EINST VERZINNT (NICHT, WIE BISHER ANGENOMMEN, VERSILBERTE!) BESCHLAGSTÜCK EINES GÜRTELS AUS STARK ZINNHALTIGER BRONZE.

BEIDE FUNDE SIND ANHALTSPUNKTE DAFÜR, DASS AN DIESER STELLE EIN RÖMISCHER SOLDAT EINEM UNFALL ODER VERBRECHEN ZUM OPFER GEFALLEN WAR UND IRREGULÄR IN EINEM ÄLTEREN GRABHÜGEL VERSCHARRT WURDE.

LITERATUR: NASSAUISCHE ANNALEN 21, 1889, S. 42 MIT ABB.  
(C. A. v. COHAUSEN, HÜGELGRÄBER 6.)  
-M. STURM, GRABHÜGEL..., S. 43, 55, 99 - 103 u. KARTE 1

DER WEITEREN BEFESTIGUNG UND ABSICHERUNG RÖMISCHER GRENZEN UNTER DEN KAISERN TRAIAN 98 - 117 UND HADRIAN (117 - 138) FOLGTE IM TAUNUSVORLAND UND ANDEREN GEBIETEN DIE ZUNAHME ZIVILER ANSIEDLUNGEN.

AUS DEM ZWEITEN UND DEM BEGINN DES DRITTEN JAHRHUNDERTS N. CHR. DÜRFTE DIE RESTE ZWEIER BAUERNHÖFE IN DER OBERLIEDERBACHER GEMARKUNG STAMMEN. BEIDE WURDEN 1975 ALS STREUUNGEN VON RÖMISCHEN TONSCHERBEN, ZIEGELN, DACHSCHIEFERN UND EISENNÄGELN IN DEN FLUREN "NEBEN DER TANNE" / "AM SAALBUSCH" BZW. "SAALHECK" / "IM TEICH" FESTGESTELLT (LETZTERE Z. T. AUF FRANKFURT-UNTERLIEDERBACHER GEBIET).

SEITDEM WURDEN IN DEN FLUREN "NEBEN DER TANNE" / "AM SAALBUSCH" ZAHLREICHE WEITERE FUNDE AUFGELESEN, DARUNTER AUCH EINE SEHR ABGEGRIFFENE MÜNZE (DUPONDIIUS) AUS DER ZEIT TRAIANS (VGL. OBEN). DIE ANDERE FUNDSTELLE ERBRACHT E MITTLERWEILE EIN STÜCK VON ROTBEMALTEM WANDVERPUTZ.

LITERATUR: RAD UND SPARREN 2. JAHRGANG, DEZ. 1976, HEFT 2, S. 3 - 6 (M. STURM, RÖMISCHE SIEDLUNGSPUREN IM TAUNUSVORLAND)

IN DEN JAHREN 259/60 GING DIE RÖMISCHE HERRSCHAFT ÜBER TAUNUSGEBIET UND WETTERAU DURCH GEWALTSAME EINFÄLLE VON ALAMANNEN ZU ENDE.

#### FRANKENZEIT

NACH KÄMPFEN ALAMANNISCHER STÄMME GEGEN DIE NORDWESTLICH ANGRENZENDEN FRANKEN GEWANNEN LETZTERE ZWISCHEN 496 UND 536 DIE OBERHERRSCHAFT UND GLIEDERTEN DEN ALAMANNISCHEN SIEDLUNGSBEREICH IHREM HERRSCHAFTSGEBIET EIN. DAMIT EINHER GINGEN BESIEDLUNGSVERDICHTUNG, DIE ANLAGE SOGENANTER REIHENGRÄBERFELDER UND DIE ZUNEHMEND GEWALTSAME VERBREITUNG EINES VON DEN FRANKEN MILITARISIERTEN CHRISTENTUMS, AUS DER ZEIT ZWISCHEN 600 UND 680 STAMMT EIN SEHR KURZER BREITSAX (SCHWERTFORM), DER 1921 ANS MUSEUM WIESBADEN GESCHENKT WURDE (INVENTAR-NUMMER 24/62). ER SOLL AUS OBERLIEDERBACH STAMMEN,

MIT AN SICHERHEIT GRENZENDER WAHRSCHEINLICHKEIT HANDELT ES SICH DABEI UM EINEN TEIL DER AUSSTATTUNG EINES MÄNNERGRABES, DAS VERMUTLICH VERSCHLEIFT ODER/UND VERSCHLEPPT WURDE. SEINE BEDEUTUNG WÜRDEN, FALLS DIE FUNDORTANGABE RICHTIG SEIN SOLLTE, DARIN LIEGEN, DASS ER FÜR OBERLIEDERBACH AUF EIN FRÄNKISCHES REIHENGRÄBERFELD SCHLIESSEN LIESSE. DESSEN GENAUE STELLE WÄRE UNS BISHER ABER UNBEKANNT.

LITERATUR: BISHER ANSCHEINEND UNVERÖFFENTLICHT.

#### ALLGEMEINE LITERATUR ZUR EINFÜHRUNG:

- U. FISCHER, AUS FRANKFURTS VORGESCHICHTE, FRANKFURT AM MAIN 1971
- K. WURM / H.-E. MANDERA / E. PACHALI / H. SCHOPPA, VORGESCHICHTE UND RÖMISCHE ZEIT ZWISCHEN MAIN UND LAHN, BONN 1972
- ARCHÄOLOGIE UM KÖNIGSTEIN, HERAUSGEGEBEN VON C. SCHLOTT (= HEIMATLICHE GESCHICHTSBLÄTTER KÖNIGSTEIN IM TAUNUS, HEFT 8), KÖNIGSTEIN 1982

FÜR DIE FREUNDLICHE MITARBEIT BEI DER ERSTELLUNG VON FUNDBERICHTEN, -BESTIMMUNGEN UND -DATIERUNGEN DANKE ICH DR. R. BOCKIUS (INGELHEIM), DR. A. ERLER (FRANKFURT-HÖCHST), R. KUBON (HOPHEIM), G. SCHMITT (MAINZ) UND G. STAWINOĞA (WIESBADEN).

Die nachfolgende Neufassung erschien 1991 in „Liederbach in der Geschichte“, herausgegeben vom Gemeindevorstand Liederbach am Taunus (anlässlich der 1200-Jahr-Feier des Ortes), S. 13 – 16 (unter Mitarbeit von Dr. iur. Arnold Erler).

Zur Ergänzung des Textes sei bemerkt, dass an der von mir entdeckten Fundstelle „Im Ernst“ nicht nur weitere jung-, sondern auch mittel-(?) und seit 1991 auch altsteinzeitliche Funde gemacht wurden, darunter ein 300.000 bis 600.000 Jahre altes Steinwerkzeug, das bisher älteste im gesamten Main-Taunus-Kreis! Dazu: Michael Köhler, Eine altsteinzeitliche Fundstelle in Liederbach am Taunus. Die älteste Spur des Menschen im Main-Taunus-Kreis, in: Zwischen Main und Taunus. MTK-Jahrbuch 1997, hrsg. v. Kreisausschuß des Main-Taunus-Kreises, Hofheim am Taunus 1996, S. 127-131. Die zugehörige Internetfassung siehe unter:

[www.historische-eschborn.de/html/altsteinzeit.html](http://www.historische-eschborn.de/html/altsteinzeit.html)

## Zur Vor- und Frühgeschichte Liederbachs

### Steinzeit und Kupferzeit (bis zum 20. Jahrhundert vor Christus)

Nachdem die Menschen und ihre Vorfahren Hunderttausende von Jahren als Sammler und Jäger gelebt hatten (Altsteinzeit), begannen sie vor zehn- bis zwölftausend Jahren allmählich mit Ackerbau und Viehzucht (Jungsteinzeit).

Von Vorderasien über die Türkei und Südosteuropa erreichte die neue Lebensweise etwa im

6. Jahrtausend v. Chr. Mitteleuropa. Diese frühen Bauern waren fähig, große Holzhäuser zu errichten, Steingeräte zu schleifen und Tongefäße herzustellen. Letztere wurden häufig mit bandförmigen Mustern verziert, weshalb man den Namen Bandkeramik-Kultur einführte.

Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung aus Liederbach stammen aus der Flur „Im Ernst“ im Süden der Oberliederbacher Gemarkung. Dort wurden beim Feldbegang auf einer

kleinen Anhöhe oberhalb des Lochgrabens im Herbst 1976 und Winter 1978/79 Werkzeuge aus Feuerstein und Kieselschiefer, einige Abfälle von der Herstellung solcher und Tonscherben aufgelesen.

Unter den Werkzeugen ist vor allem das Einsatzstück einer Sichel zu nennen, dessen Klinge vom häufigen Gebrauch zum Getreideschneiden bis heute einen glänzenden Überzug behalten hat. Die Scherben stammen, ihrer Form und Machart nach, aus der Bandkeramik-Kultur, und zwar am ehesten aus deren mittlerer Phase (etwa 5. Jahrtausend v. Chr.).

Weitere jungsteinzeitliche Kulturen folgten, wie etwa die Rössener Kultur (benannt nach einem Fundort in Ostdeutschland), bis um 3000 v. Chr. die Produktion von Kupfergegenständen im Bereich der entstehenden Hochkulturen in Sumer, Elam und Ägypten beträchtlich zunahm. So spricht man auch bei uns von der Kupferzeit, obwohl hier weiterhin vorwiegend Steine als Werkstoffe verwendet wurden.

Der erste Abschnitt der Kupferzeit (besser wäre Kupfer-Steinzeit!) heißt bei uns Michelsberger Kultur, benannt nach einer Fundstelle in Baden-Württemberg. Aus der Flur „Oben am Wehr“ stammt der Großteil eines Steinbeiles aus schwarzem Olivinbasalt. Er wurde im Frühjahr 1972 oder 1973 nach der Bachregu



Keltischer Pokal

lierung im Aushub der Liederbach-Böschung gefunden. Seiner Form nach stammt er möglicherweise aus der Rössener oder Michelsberger Kultur (4. bis Mitte 3. Jahrtausend v. Chr.).

### **Die Bronzezeit (20. bis Mitte 8. Jahrhundert v. Chr.)**

Im 3. Jahrtausend v. Chr. waren in Vorderasien verschiedene Kupferlegierungen im Gebrauch, die man als Bronzen bezeichnen kann. Wegen ihrer größeren Härte benutzten die Menschen sie vielfach anstelle des Kupfers. Die Spanne zwischen dem 20. und der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. gilt als die Bronzezeit Mitteleuropas. Auf die Frühbronzezeit folgte die sogenannte Hügelgräber-Bronzezeit, benannt nach der Sitte, Gräber mit Hügeln zu überdecken.

Eine Spirale aus Bronze, das Bruchstück eines Arm- oder Beinschmuckes (Berge) bzw. eines (Brillenspiral-)Anhängers, stammt angeblich aus einem früheren Obstbaumgebiet nordwestlich von Oberliederbach (heute nahe der Liederbachhalle). Dieses vor dem letzten Krieg geborgene Fundstück soll beim Setzen eines Apfelbaumes zusammen mit anderen Bronzegegenständen geborgen worden sein (Depot- oder Hortfund). Es stammt aus der mittleren oder späten Hügelgräberbronzezeit.

In zwei Teile zerbrochener,  
unverzierter, hohler Bronzering.

Die Spätphase der Bronzezeit wurde bei uns durch die Urnenfelderkultur geprägt (etwa ab 1200 v. Chr.), die man nach der damaligen Sitte, Friedhöfe aus Brandgräbern anzulegen, benannte.

Bereits um 1828 wurden bei Oberliederbach ein Messer mit Griffdorn und der Oberteil einer Plattenkopfnadel wahrscheinlich zusammen aus einem Brandgrab geborgen (Brandspuren). Beide Stücke bestehen aus Bronze und stammen wohl aus der entwickelten älteren Urnenfelderkultur.

### **Die Eisenzeit (Mitte 8. Jahrhundert v. Chr. bis um Christi Geburt)**

Bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. stellten Menschen im Bereich der heutigen Türkei aus Erzen Eisen her. Es dauerte aber bis etwa 750 v. Chr., bis diese technische Fähigkeit auch bei uns erworben wurde. Eisen ist noch härter als Bronze und ersetzte diese vielfach. Der ältere Abschnitt der nun beginnenden Eisenzeit wird, nach dem Fundort in Österreich, als Hallstattkultur bezeichnet und dauerte bis etwa 480 v. Chr. Wahrscheinlich waren die



Träger dieser Kultur die Vorfahren der später als Kelten oder Gallier bezeichneten Völker.

Eine vorgeschichtliche, vermutlich hallstattzeitliche Tonscherbe wurde im Oktober 1976 beim Feldgang in der Niederhofheimer Flur „Die Kohlrußgewann“ aufgefunden.

Bis in die 1940er Jahre gehörte ein Teil der Waldflur „Halbehl“ zwischen Kelkheim-Münster und Hof Hausen vor der Sonne zu Niederhofheim und wurde dann an die Stadt

Hofheim verkauft. In dieser Waldflur befindet sich eine Grabhügelgruppe, die (noch) aus acht bis fünfzehn Hügeln besteht. Im August 1889 wurden drei der Hügel untersucht, davon einer auf ehemals Niederhofheimer Gemarkung. Dieser hatte damals 20 m Durchmesser und eine Höhe von 1,65 m. Einen Meter unter der Hügelmitte fand man eine Aschenschicht mit zerstreuten (Holz-)Kohlen und wenigen Tonscherben. Östlich derselben, etwa in gleicher Tiefe, lag ein bauchiger Tontopf, der aus der entwickelten jüngeren Hallstattzeit stammen

dürfte (etwa Mitte bis Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr.). Westlich der Hügelmitte lagen zwei Funde aus frühromischer Zeit, die deshalb unter „Römische Kaiserzeit“ behandelt werden.

Der jüngere Abschnitt der Eisenzeit (etwa 480 v. Chr. bis um Christi Geburt) heißt Latènekultur nach einem Fundort in der Schweiz. Die Träger dieser Kultur waren im wesentlichen die Kelten (Gallier), bis sie einige Jahrzehnte vor der Ankunft der Römer zum Teil von Germanen verdrängt wurden bzw. sich mit diesen vermischten.

Im Juni 1962 wurden im Park der von Dietelschen Villa (heute Karl-Winnacker-Haus) bei Kanalarbeiten die Reste eines keltischen Grabes gefunden. Sie bestanden aus Teilen eines Skeletts, einem in zwei Teile zerbrochenen Arming aus hohlem Bronzeblech, der „um einen Unterarmknochen gewesen sein“ soll, und Scherben eines mit Kammstrichen verzierten Tontopfes. Das Grab stammt aus der zweiten Phase der mittleren oder dem Beginn der späten Latènezeit (etwa 190 bis 60 v. Chr.). Im Juli 1976 wurde in Oberliederbach, Taunusstraße 58, bei der Erweiterung eines Wohnhauses eine bis zu 2,20 m tiefe Grube aufgedeckt, welche Tonscherben von mehreren Flaschen, Schalen, Töpfen und das Bruchstück eines blauen, verzierten Glasarmringes aus der beginnenden Spätlatènezeit (etwa 130 bis 60 v. Chr.) enthielt.



Dr. Erler, Bürgermeister Lehner, Michael Sturm-Berger und Walter Ohlenschläger zeigen anlässlich einer Ausstellung im Rathaus Tongefäße aus frühgeschichtlicher Zeit.

Von den Gefäßen waren einige mittels Drehscheibe geformt, mit schwarzem Lack überzogen oder mit Besenstrichen verziert. Der Befund ist als Kellergrube im Rahmen einer Siedlung aufzufassen.

### **Römische Kaiserzeit**

Seit dem 2. Jahrzehnt v. Chr. unternahmen die Römer Anstrengungen, das Rhein-Main-Gebiet und die Wetterau unter ihre Kontrolle zu bringen. Sicherlich ging es ihnen dabei u. a. um Beutegüter, Sklaven, Landgewinn und Tributzahlungen, während äußerlich die „Befriedung“ von Galliern und Germanen, wahrscheinlich auch militärischer und politischer Ehrgeiz eine Rolle spielten. Im Verlauf dieser Kämpfe befestigten die Römer ihre Grenzen während der Eroberungskriege in den Jahren 83 bis 85 n. Chr. mit dem Limes.

Im Bereich des heutigen Frankfurt-Nied brannte die Besatzungsmacht zwischen 83 und 125 n. Chr. Tonziegel zum Eigengebrauch. Durch römische Funde und Tonbrennversuche haben sich Hinweise ergeben, daß die Niederlegionsziegeleien ihren Ton zumindest teilweise aus der Nähe von Kelkheim-Münster bezogen, wo noch heute alte, vermutlich römische Tongruben nahe dem Reitplatz zu sehen sind. Nur etwa 200 bis 250 m südlich derselben wurden zwei Fundstücke des 1. Jahrhunderts n. Chr. ausgegraben:

Aus einem Grabhügel im einst Niederhofheimer, heute Hofheimer Wald „Halbehl“, wurde

1889 westlich der Hügelmitte in 1,1 m Tiefe ein spitzes eisernes Messer von insgesamt 31 cm Länge (einschließlich der Griffangel) geborgen. Dieses Stück scheint heute verschollen zu sein. Nicht ganz so weit westlich, aber in 1,65 m Tiefe, lag das verzierte und einst verzinnte (nicht, wie bisher angenommen, versilberte!) Beschlagstück eines Gürtels aus stark zinnhaltiger Bronze. Beide Funde sind Anhaltspunkte dafür, daß an dieser Stelle ein römischer Soldat einem Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen war und irregulär in einem älteren Grabhügel verscharrt wurde.

Der weiteren Befestigung und Absicherung römischer Grenzen unter den Kaisern Trajan (98-117 n. Chr.) und Hadrian (117-138 n. Chr.) folgte im Taunusvorland und anderen Gebieten die Zunahme ziviler Ansiedlungen. Aus dem 2. und beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr. dürften die Reste zweier Bauernhöfe in der Oberliederbacher Gemarkung stammen. Beide wurden 1975 als Streuungen von römischen Tonscherben, Ziegeln, Dachschiefern und Eisennägeln in den Fluren „Neben der Tanne“ und „Am Saalbusch“ bzw. „Saalheck“ und „Im Teich“ festgestellt (letzte Flur z. T. auf Unterliederbacher Gebiet). Seitdem wurden in den Fluren „Neben der Tanne“ und „Am Saalbusch“ zahlreiche weitere Funde aufgelesen, darunter auch eine sehr abgegriffene Münze (Dupondius) aus der Zeit Trajans. Die andere Fundstelle erbrachte mittlerweile ein Stück von rotbemaltem Wandverputz. 1992 wurde in der Flur „Auf dem Höchster Weg“ eine dritte römische Fundstelle entdeckt, auf die Fragmente von Dachziegeln und

Tonscherben hinweisen. Ein Luftbild läßt einen kleinen quadratischen Grundriß nahe der Landstraße erkennen.

### **Völkerwanderungszeit**

In den Jahren 259/260 ging die römische Herrschaft über das Taunusgebiet und die Wetterau durch gewaltsame Einfälle der Alemannen zu Ende. Nach Kämpfen gegen die nordwestlich angrenzenden Franken gewannen letztere zwischen 496 und 536 die Oberherrschaft und gliederten den alemannischen Siedlungsbereich ihrem Herrschaftsgebiet ein. Damit einher gingen Besiedlungsverdichtung, die Anlage sogenannter Reihengräberfelder und die zunehmend gewaltsame Verbreitung eines von den Franken geförderten Christentums.

Aus der Zeit zwischen 600 und 680 stammt ein sehr kurzer Breitsax (Schwertform), der 1924 ans Museum Wiesbaden geschenkt wurde. Er soll aus Oberliederbach stammen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um einen Teil der Ausstattung eines Männergrabes, das vermutlich verschleift und/oder verschleppt wurde. Seine Bedeutung würde, falls die Fundortangabe richtig ist, darin liegen, daß es für Oberliederbach auf ein fränkisches Reihengräberfeld schließen läßt. Seine genaue Stelle ist freilich bisher unbekannt.